



## Riederwälder Anwohner- und Nachbarschaftszeitung



Interview mit Erika Schelbert; Im Riederwald geboren und seit Jahrzehnten engagiert.



Interview mit Uta Henßge; Aus London in den Riederwald – ihre Eindrücke.



Historie: Vom Gasthaus zum Volkshaus zum Bürgerhaus zum Restaurant.



Unser  
Stadtteiltreff/  
Stadtteilcafé.  
Geöffnet immer sonntags  
von 15.00–17.00 Uhr  
(außer an Feiertagen).

## Bleiben Sie engagiert!

Den Riederwald prägt eine aktive Vereinskultur. Historisch gewachsene Vereinsstrukturen sorgen bis heute für Sport-, Kultur- und Freizeitangebote und eine lebendige Nachbarschaft im Riederwald. Neben dem Kleingartenverein KGV Ostend (seit 1916) und dem Sportverein SG Riederwald (seit 1919) gibt es auch jüngere Vereine wie den Verein zur Erhaltung des Licht- und Luftbades (seit 2003) oder den Kulturbeutel, der seit 15 Jahren besteht. In den insgesamt über 20

Vereinen im Riederwald gibt es viel zu tun. All das kostet viel Kraft und Zeit und oftmals sind die Aufgaben nur auf wenige Schultern verteilt. Viele Vereine klagen darüber, dass der Nachwuchs ausbleibt und sich immer weniger Menschen in Vereinen engagieren wollen. Um möglichst kraftsparend zu arbeiten gibt es seit 1972 den Vereinsring. Der Zusammenschluss aller Vereine im Stadtteil kann Fördergelder für Projekte bei der Stadt beantragen und steht zugleich im Austausch mit

der Stadt. Jedes Jahr im Sommer organisiert der Vereinsring mit viel Engagement das traditionelle Straßenfest „Schäfflestraße ruf und runner“ oder den Weihnachtsmarkt am zweiten Freitag im Dezember. Neben dem freiwilligen Engagement in Vereinen gibt es auch die Möglichkeit sich in Kirchengemeinden, Initiativen oder Bewohnergruppe mit seinen Ideen einzubringen. Die Bürgerinitiative Riederwald besteht seit vier Jahren und setzt sich für eine bessere Lebensqualität und

den Schutz vor Lärm- und Abgasen ein. Die vor einem Jahr gegründete Initiative Stadtteiltreff betreibt ein sonntäglich geöffnetes Stadtteilcafé und lädt die Bewohnerschaft zum gemütlichen Treffen und sich Kennenlernen ein.

Ob Verein, Initiative, Gemeinde, lose Interessengemeinschaft oder auch Gewerbetreibende, all ihnen gemeinsam ist der große ehrenamtliche Einsatz vieler Bewohnerinnen

und Bewohner. Die Gründe für das Ehrenamt können unterschiedlich sein. Die einen suchen den Kontakt zu anderen Menschen und möchten ihre Nachbarschaft kennen lernen, die anderen möchten einen gesellschaftlichen Beitrag leisten und dafür sorgen, dass Menschen in die Nachbarschaft integriert werden und anderen wiederum macht es einfach viel Spaß. Das Ehrenamt ist mehr als ein bloßer Zeitvertreib. Es

bietet jedem die Möglichkeit seinen Stadtteil mitzugestalten und sich an Entscheidungen zu beteiligen. Alle freiwillig Engagierten leisten eine wertvolle Unterstützung für ein gutes Zusammenleben im Quartier. Für einen lebenswerten und lebendigen Riederwald wird es auch in Zukunft wichtig sein, dass sich die Bewohnerschaft engagiert und damit für ein positives Gesicht des Stadtteils sorgt.

## Sandra Abild sagt Tschüss

Liebe Riederwälder, ich möchte mich von Ihnen verabschieden. Zum Jahresende werde ich den Riederwald und das Quartiersmanagement des Diakonischen Werks im „Frankfurter Programm-Aktive Nachbarschaft“ verlassen, um mich neuen Aufgaben außerhalb von Frankfurt zu widmen. Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung und zugleich ist der Abschied auch mit Wehmut ver-

bunden. Es hat mir sehr viel Freude bereitet für das Quartiersmanagement im Riederwald zu arbeiten und Sie kennengelernt zu haben. Ich möchte mich ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit und die wertvolle Unterstützung bedanken und wünsche dem Riederwald und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern alles Gute.

Ihre Sandra Abild

Liebe Sandra, das Redaktionsteam der RAZ möchte sich bei Dir für Dein Engagement im Riederwald herzlich bedanken. Du hast uns viele Anstöße für die Arbeit und das Miteinander im Stadtteil gegeben. Wir hoffen, dass wir das weiter so erhalten können. Viel Glück in Berlin und alles Gute  
Das RAZ-Team

## Zu dieser Ausgabe und den folgenden Interviews

Wir haben in dieser Ausgabe zwei längere Interviews mit Anwohnerinnen aus dem Riederwald geführt. Ziel war herauszufinden, wie z.B. Kinder und Erwachsene früher im Riederwald gelebt haben und neu zugezogene Mitbewohner heute den Stadtteil beurteilen. Auf ca. zweieinhalb Seiten können wir nicht alle Aspekte ansprechen,

aber Ihnen vielleicht einen Anstoß geben, uns Berichte oder Leserbriefe über das Leben im Riederwald zu schicken. Wir würden uns freuen und sind gespannt auf Ihre Rückmeldungen:

Per E-Mail: kontakt@raz-riederald.de senden oder in den Briefkasten des Nachbarschaftsbüros, Am Erlenbruch 20, einwerfen.

In den beiden Interviews wird fast ausschließlich über den Teil des VBS berichtet. Über den Siedlungsbereich der ABG Frankfurt Holding (früher AG für kleine Wohnungen) hat das Nachbarschaftsbüro eine Broschüre mit dem Titel „Riederwälder Augenblicke“ herausgegeben. Die Broschüre erhalten sie im Nachbarschaftsbüro am Erlenbruch.

## Interview mit Erika Schelbert

Erika Schelbert ist 84 Jahre alt, wurde im Riederwald geboren und lebt bis heute hier. Sie engagiert sich seit Jahrzehnten für ihre Mitbürger im Riederwald und erhielt dafür den Johanna-Tesch-Preis (von AWO und SPD gestiftet) und den Bürgerpreis der Stadt Frankfurt und der Stiftung der Frankfurter Sparkasse.

RAZ: Wie hast Du als Kind im Riederwald gelebt?

E.S.: Frei und ohne Auto. Wir haben auf der Straße gespielt: Dopsch, Nachlaufen, Verstecken, Hickelspiele, Murmeln. Im Winter sind wir am Graben (Am Erlenbruch) Schlitten gefahren und auf dem Ostparkweiher haben wir uns zum Eislaufen getroffen. Wir konnten ja auch noch auf dem Erlenbruch rennen! Da war z.B. der Eis-Günther, der die Stangen Eis zu Kühlen der Lebensmittel

mit seinem Pferdefuhrwerk ausgefahren hat. Dem sind wir hinterher und haben die kleinen Eisstücke, die abgebrochen sind, gelutscht.

RAZ: Wie haben die Bewohner hier gelebt? Gab es viele Kontakte untereinander?

E.S.: Die Nachbarschaft gibt es heute so nicht mehr. Das ist traurig. Man hat sich gegenseitig geholfen. Mein Vater hatte einen



*Blick von der Ladenzeile in die Max-Hirsch-Straße*

Schrebergarten und wenn wir z.B. Quetschen aus dem Garten hatten, wurden die in der Waschküche im Kessel gekocht. Das hat meine Mutter nicht alleine gemacht. Da hat man sich abgesprochen und geholfen. Auch die Wäsche musste man nicht alleine aufhängen. Da kam schnell Hilfe.

**RAZ:** Gab es früher mehr Verbindungen zwischen dem Teil, der dem VBS gehört und der AG (heute Frankfurt Holding)?

**E.S.:** Das war früher auch so. Die Schöfflestraße war die Trennung. Ich war zum Spielen ab und zu dort, weil ich über die Schule gleichaltrige Kinder kannte.

**RAZ:** Meinst du, das hängt damit zusammen, dass der eine Teil des Riederwaldes in einer Genossenschaft organisiert ist und der andere Teil nicht?

**E.S.:** Das kann ich so nicht sagen. Als Kind oder junger Mensch macht man sich darüber keine Gedanken.

**RAZ:** War das Volkshaus (später Bürgerhaus Riederwald) denn nicht ein Treffpunkt aller Bewohner und Vereine?

**E.S.:** Mein Vater hatte seinen Schrebergarten und mit dem Vereinsleben nicht viel zu tun. Es gab

Vereine, das wussten wir schon.

**RAZ:** Welche waren das denn?

**E.S.:** Es gab einen Turnverein. Die Kirche hat was angeboten. Aber als ich jung war, das war vor und während des Krieges, da war das nicht so wichtig.

**RAZ:** Was hat dir denn am Riederwald gefallen?

**E.S.:** Es gab Kinder ringsherum. Wir konnten zusammen ungestört spielen und sind praktisch auf der

Straße aufgewachsen. Es war für uns ungefährlich dort zu spielen.

**RAZ:** Gab es denn schon einen Kindergarten?

**E.S.:** Wir brauchten das nicht. Aber meine Tochter ist dann in den Kindergarten gegangen. Damals sagte man, das wäre wichtig für die Kinder.

**RAZ:** Wo bist du denn in die Schule gegangen?

**E.S.:** Hier in der Schöfflestraße



*Die alte Straße „Am Erlenbruch“*

über der Sparkasse und in den Holzbaracken (am heutigen Johanna-Tesch-Platz). Später sind wir dann in die Pestalozzischule gegangen. Die alte Schule wurde ja vor dem Krieg zur Heeresmusikschule umgeändert und im Krieg zerstört.

**RAZ:** Welche Einkaufsmöglichkeiten gab es denn früher?

**E.S.:** Es gab einen Konsum (Lebensmittel) und einen Metzger gegenüber der Ladenzeile. In der Ladenzeile war ein Bäcker. Die Post war dort, wo heute das Jugendhaus ist. Im gleichen Haus nebenan war noch eine Außenstelle des Gesundheitsamtes (nach dem Krieg). Die Meldestelle war früher auch in der Nähe untergebracht, später dann in dem Haus, indem heute KIDS Riederwald seine Räume hat. An der Ecke Schäfflestraße/Raiffeisenstraße war ein Textilhaus und um die Ecke, Richtung Torbogen, nach dem Krieg das Schuhhaus Ott. Da-

neben gab es noch einen kleinen Laden der Haushaltswaren angeboten hat, später dann Radios und Fernsehgeräte (mit Reparaturservice). Am Torbogen gab es einen Lebensmittelladen und einen Metzger. Im Krieg wurden viele Lebensmittel direkt in Wohnungen verkauft (z.B. Eier, Obst und Gemüse).

**RAZ:** Wie wird der Obst- und Gemüseladen in der Schäfflestraße angenommen? Nachdem der Lebensmittelladen in der Ladenzeile aufgegeben wurde, haben ja viele Riederwälder gefordert, dass wieder ein kleiner Lebensmittelladen in den Stadtteil kommen soll.

**E.S.:** So viele Bewohner, die dort hingehen, kenne ich nicht. Von den Älteren gehen Einige dort einkaufen. Die Jüngeren werden wahrscheinlich mit dem Auto zum Einkaufen fahren und in dem kleinen Laden nur das kaufen, was sie vergessen haben. Davon kann ein Laden nicht



Erika Schelbert

existieren. Schade eigentlich.

**RAZ:** Was vermisst du heute im Riederwald?

**E.S.:** Eine gute Nachbarschaft, das Miteinanderleben. Es sind so viele für sich alleine.

**RAZ:** Wir bedanken uns für das Gespräch.

## Interview mit Uta Henßge

*Uta Henßge lebt mit ihrem Partner und dem gemeinsamen Sohn seit April 2011 im Stadtteil. Sie sind aus London zugezogen.*

**RAZ:** Weshalb Riederwald?

**UH:** Die Wohngenossenschaft Volksbau- und Sparverein wurde uns durch einen Bekannten empfohlen. Zum Zeitpunkt unserer Wohnungssuche war die Ladenzeile in Fertigstellung und die Wohnungen wurden bei Immoscout im Internet angeboten. Die Nähe zur Innenstadt, die Miete und das viele Grün im Riederwald haben uns sehr gut gefallen und wir haben uns für eine Wohnung beworben.

Nach der anschließenden Besichtigung fanden wir es sehr schön, dass der Stadtteil angenehm ruhig wirkt und dass es viele Grünflächen zwischen den Häusern gibt. Das war für uns als Familie mit Kleinkind wichtig und attraktiv. Auch den Spielplatz in der Rümelinstraße fanden wir toll. Dass es viele junge Familien im Riederwald gibt, hat uns in unserer Entscheidung noch-

mal bekräftigt.

**RAZ:** Wie war dann Euer Eindruck, nach einigen Monaten Alltagsleben im Stadtteil?

**UH:** Alle ersten Eindrücke hatten sich bestätigt. Wir haben viele junge Familien kennen gelernt und schnell und leicht Kontakt zu den Nachbarn aufgenommen. Nach-

dem wir den Stadtteil etwas erkundet hatten, zeigte er seinen ganzen Charme und Charakter. Die Architektur hat etwas ganz Individuelles, Besonders und Typisches. Mit den Sanierungsarbeiten bekommt der Riederwald quasi ein modernes Gesicht, ohne seinen Charakter zu verlieren. Generell finde ich die



Sommer im Licht- und Luftbad

Maßnahmen gut, solange niemand ausgeschlossen wird und die Wohnungen bezahlbar bleiben.

Der Kontakt zu alt eingesessenen Riederwälderinnen und Riederwäldern kam erst durch die Mitarbeit meines Partners im Ortsverein der SPD. Nach einiger Zeit und durch mein Engagement in Stadtteil-Initiativen habe ich Nachbarn kennen gelernt, die bereits in der zweiten und dritten Generation im Stadtteil leben. Das hat mich beeindruckt, denn so etwas kannte ich bisher nicht.

Was mir recht schnell auffiel war, dass die Schöfflestraße den Stadtteil in zwei Teile trennt.

**RAZ:** Fühlt Ihr Euch im Riederwald wohl?

**UH:** Ja! Wir fühlen uns sehr wohl. Man kommt über den Johanna-Tesch-Platz oder durch den Torbogen der Schöfflestraße und spürt plötzlich die Hektik der Stadt nicht mehr. Ich genieße es, dass unser Sohn mit den Kindern aus der Nachbarschaft draußen spielen kann. Ich schätze die Ruhe des Riederwälder Forst, wo ich bei einem Spaziergang sehr gut abschalten kann.

Mit dem Rad oder der U-Bahn bin ich schnell in der Innenstadt. Das Angebot an Ärzten im Stadtteil ist für uns ausreichend und sehr gut.

Im Zusammenhang mit dem Riederwaldforum sind viele gute und schöne Initiativen entstanden.

Hier versuche ich mich einzubringen und zu engagieren. Es macht mir Freude, gemeinsame Sache mit anderen Riederwälderinnen und Riederwäldern zu machen.

Manchmal habe ich allerdings das Gefühl, dass die vielen Angebote nicht so richtig angenommen werden und sich zu wenige von dem Engagement anstecken lassen. Das finde ich schade. Die Lust und Lau-

ne am Mitgestalten ist auf einen kleinen Kreis der immer selben begrenzt und die Menschen bleiben zu oft unter sich.

**RAZ:** Was würdest Du als besonders positiv hervorheben?

**UH:** Der Riederwald ist kein Stadtteil, in dem man anonym vor sich hin lebt. Man trifft sich und spricht miteinander. Weiterhin gefällt mir sehr, dass es eine Menge Leute hier gibt, die versuchen im Stadtteil etwas zu bewegen. Sie leben nicht nur hier, sondern wollen mitreden, mitgestalten. Das macht den Stadtteil in meinen Augen lebendig.

**RAZ:** Was empfindest Du als eher negativ im Bezug auf das Leben im Riederwald?

**UH:** Zu dieser Frage fällt mir spontan nichts ein.

**RAZ:** Nutzt Ihr das Einzelhandelsangebot im Stadtteil?

**UH:** Das „Lädchen“ (Lebensmittel Frey) haben wir öfters am Wochenende genutzt. Hier haben wir z.B. sonntags Kuchen gekauft oder die vergessene Milch. Wir persönlich finden es sehr schade, dass es den „Frey“ nicht mehr gibt.

Weil ich außerhalb des Stadtteils arbeite, nutze ich Läden wie den Obsti oder den mobilen Bauer nur wenig. Zum Bäcker gehen wir regelmäßig und auch die Post nutzen wir häufiger, gerade am Wochenende.

**RAZ:** Hast Du, betrachtet aus unterschiedlichen Perspektiven, Verbesserungsvorschläge für den Riederwald?

**UH:** Wünschen würde ich mir, dass die Bäume zwischen den Häusern und generell im Stadtteil erhalten und erweitert werden. In diesem Zusammenhang fände ich auch eine aktive Mitgestaltungsmöglichkeit bei der Bepflanzung der Grünflächen hinter den Häusern schön. Das Pilotprojekt der Hochbeete



Uta Henßge

ist eine gute Idee. Wenn ich das Hochbeet allerdings über meinen Wasseranschluss in der Wohnung per Gießkanne bewässern soll, ist das schon eher schwierig. Weiterhin könnte man im Stadtteil z.B. Bremsschwellen anbringen, sodass die 30-er Zone auch wirklich eingehalten wird.

**RAZ:** Möchtest Du zum Abschluss zusammenfassend noch etwas sagen?

**UH:** Das Quartiersmanagement empfinde ich als wichtige Einrichtung im Stadtteil. In Kooperation mit Pfarrer Fred Balke ist so das effektive Riederwaldforum entstanden und hat die ein oder andere Initiative ins Leben gerufen und erhalten. Die Gemeindegemeinschaft der Philippusgemeinde um und durch Fred Balke leistet viel, greift Ideen auf und setzt die meisten in die Tat um. Beide Einrichtungen sollten dem Stadtteil zu dessen Wohl unbedingt erhalten bleiben.

**RAZ:** Danke für das Gespräch.

## Reparaturtreff im Riederwald!

Der Reparaturtreff findet das nächste Mal am **Sonntag, den 5. Februar 2017**, statt.

Im Januar ist der erste Sonntag im Monat ein Feiertag (1.1.17) und deshalb fällt dieser Termin aus.

**Bitte beachten!**  
In der Printausgabe ist versehentlich der 2. Februar 2017 angegeben worden. Richtig ist Sonntag, der 5. Februar 2017!

## Die letzte Seite

Auf der letzten Seite wollen wir zukünftig Orte im Riederwald präsentieren und zeigen, wie diese früher aussahen, bzw. wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelt haben. Wer

eine Idee dazu hat und/oder wissen möchte wie ein bestimmter Ort, ein bestimmtes Gebäude früher ausgesehen hat, kann sich gerne bei der Redaktion melden.

Per Brief oder per e-Mail: Nachbarschaftsbüro, Am Erlenbruch 20 oder kontakt@raz-riederwald.de

## Vom Gasthaus zum Volkshaus zum Bürgerhaus zum Restaurant////////



Restauration „Zum Riederwald“ (Gasthaus Blank), diente vor dem 2. Weltkrieg als Treffpunkt für die Bewohner.

(Foto: ©Institut für Stadtgeschichte)



Die Bewohner gründeten 1948 den Verein „Volkshaus e.V.“ und bauten das ehemalige Gasthaus Blank als Volkshaus provisorisch wieder auf.

(Foto: ©Institut für Stadtgeschichte)



1963 wird das Bürgergemeinschaftshaus Riederwald (Träger ist die Saalbau GmbH) vom damaligen Bundeskanzler Willy Brandt eröffnet. Ein Jahr später erfolgt in unmittelbarer Nachbarschaft die Einweihung des Kinder- und Jugendhauses und der Stadtteilbibliothek. Zwischen beiden Gebäuden, in der Rümelinstraße, wird eine Postfiliale eröffnet.

(Foto: privat)



1998 verkauft die Saalbau GmbH das Bürgerhaus an einen Investor. An dessen Stelle entsteht ein Wohnhaus, ein Kindergarten, eine Restaurant (heute: Il Doge) und auch die Stadtbücherei. bekommt in dem Komplex ein neues Domizil. 1999 schließt die Postfiliale. Die Stadtbücherei macht Ende 2011 ihre Pforten dicht.

(Foto: privat)

Impressum: Vi.S.d.P. Fred Balke, Raiffeisenstraße 70, 60386 Frankfurt · Redaktion: Fred Balke, Bruni Marx, Inge Wendel, Angela Wolf. · Gestaltung: Claudio Candia · Kontakt per E-Mail: kontakt@raz-riederwald.de